

Bezugspreis

Halbjährlich durch die Post: im Ortsbezirk 1.40, außerhalb 1.60...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Anzeigenpreis

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig...

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Der Krieg.

Bergebliche, heftige Durchbruchversuche der Franzosen.

W.D. Großes Hauptquartier, 1. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Bervicq (nördlich Viller) wurde ein englisches Flugzeug durch unsere Beschießung zum Landen gezwungen.

An einer Stelle unserer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten, Geschosse, die bei der Detonation übertriebene und erschreckende Gase entwickelten.

Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern mehrfach von mindestens zwei Armeekorps angegriffen. Die Vorstöße wurden nach heftigen Nahkämpfen restlos abgeschlagen.

In den Argonnen erbeuteten wir 2 Minenwerfer. Zwischen dem Ostrand der Argonnen und Vanquois setzten die Franzosen gestern 5 mal zu einem Durchbruchversuch an.

Die östlich Vadonviller von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

Westlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe nördlich Domja nordwestlich Ostrolenka wurden abgewiesen.

Sonst nichts Wesentliches. Oberste Heeresleitung.

Es ist noch nicht zu lange her, daß die französische Presse voll war von Erörterungen über die angeblich neuerfindenden Geschosse, die in ihren Wirkungen bisher noch von keinem feindlichen Geschoss erreicht worden sein sollten. Die deutschen 42 Zentimeter Mörser, denen auch die modernste Festung nicht standhalten konnte, hatten es den Franzosen angetan.

Im Osten schreiten unsere Operationen den planmäßigen Gang. Der Heeresbericht erwähnt russische Angriffe nördlich Domja und nordwestlich Ostrolenka, die abgewiesen wurden.

Ein Deutsch-Amerikaner über Amerikas Politik.

In deutsch-amerikanischen Zeitungen von Ende Januar finden wir die Veröffentlichung eines Briefes des bekannten Deutsch-Amerikaners Fred Winuth aus Grand Haven, des Herausgebers der Monatschrift 'Der deutsche Kulturträger'...

Was soll das — um Gottes Willen — noch werden, wenn unsere im Dienste und vielleicht sogar im Solde Englands stehende Administration so weiter wirtschaftet? — Bryan, dieser würdelose Mensch, den ein für den Präsidenten entehrender politischer Kuhhandel vom Sommer 1912 in den White-House hob, ignoriert den Protest des Vertreters des Deutschen Kaisers gegen die Ausfuhr von Dum-Dum-Geschossen aus Amerika wochenlang; endlich, von verschiedenen Seiten gedrängt, befreit er — angesichts der vom deutschen Vorkonsul vorgelegten einwandfreien Beweise — die Tatsache, daß amerikanische Fabriken solche Geschosse an England und Frankreich geliefert haben...

Ist das — angesichts des England gegenüber zur Schau getragenen Serwilitätismus unserer Regierung — nicht der Gipfel lächerlicher Unverschämtheit? Ist etwas denkbar, das diesen Spitznamen zu überbieten oder auch nur zu erreichen vermöchte?

In diesen Tagen landeten aber mit dem Dampfer 'Magnetic' in New-York 30 britische Armeedivisionen, die, ohne die jordan Neutralitätsgefühle des Herrn Bryan zu verletzen, offen erklären durften, sie kämen nach Amerika, um als Inspektor die Herstellung der von Charles R. Schwab, diesem Schänder des deutschen Namens fabrizierten Geschosse und Geschosse zu überwachen — jener Geschosse und Geschosse, mit denen unsere im Felde stehenden Angehörigen geblutet werden sollten! — Und von der 'Fore River Co.' aus Quincy Mass., kommt gleichzeitig die bestätigte Nachricht, daß die Unterseeboote für England, deren Bau der Präsident vor etwa fünf Wochen inibidierte, doch gebaut werden, und zwar unter dem entschuldigenden Vorgeben, daß die Ablieferung der Boote erst nach dem Friedensschluß erfolgen werde.

Ja hatten denn Herr Wilson und dieser Bryan, der Kollege von Händelsängern und 'Angerinnen, nichts aus der Geschichte gelernt? — Wissen sie nichts davon, daß fortgesetzte Willkür und fortgesetzte Verhöhnung traditionell geheiligter Rechts- und Moralbegriffe die Benachteiligten bis heute noch immer zur Selbsthilfe getrieben haben? — Ahnen diese Wilson und Bryan nichts davon, was in der Volkseele vorgehen muß, angesichts der beständigen Mißachtung ihrer heiligsten Gefühle? — Ist es diesen Wilson und Bryan so ganz gleichgültig, was anständige Leute über sie denken, und sollte auch das Urteil der 25 Millionen amerikanischen Bürger deutschen Stammes ihnen nebensächlich sein? Fast scheint es so. Dann ist ihnen nicht zu helfen; aber eines Tages werden sie ihr Tan bereuen. Niemand weiß, wie nahe dieser Tag sein mag.

Fromm ordnet Wilson einen allgemeinen Bitttag an, an dem das ganze amerikanische Volk zu Gott um halbigen Frieden beten soll; — derselbe Herr Wilson gestattet es aber nicht nur, sondern lehnt es ausdrücklich ab, zu verbieten, daß Schiffsladung über Schiffsladung Kriegsmaterial an die Feinde Deutschlands geliefert wird, — und doch wohl in der Erkenntnis, daß dies nicht zur Beschleunigung des Friedensschlusses, sondern zur Verlängerung des Krieges beitragen werde.

Leben wir in einem christlichen Lande? Dem Bitttag des

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Herrn Wilson nach zu schließen, müssen wir dies annehmen — dem Verhalten des Herrn Wilson nach in bezug auf blutgeblästerne Millionen haben wir die schreckliche Empfindung, in eine Gesellschaft der scheußlichsten Teufel geraten zu sein, von denen je eine Sage zu melden wüßte.

Winken Sie ab, Herr Doktor! Nicht mehr für das Rote Kreuz sammeln, aber sammeln für einen wirksameren Zweck wollen wir: Sammeln zum Ankauf von Waffen. — Auch wir wollen Waffen kaufen. Hier, in Amerika. Kein Wilson, kein Bryan darf uns daran hindern. Die Herren haben sich dieses Rechtes selbst begeben.

Im lieben, alten Vaterlande ist der Michel erwacht. Gebe Gott, daß er jetzt auch hier erwache! Wer hat die Stirn, von uns zu verlangen, es tatenlos anzusehen, wie man hier, um elenden Geldes willen, den Feinden unseres Vaterlandes Waffen liefert zum Töten unserer Angehörigen? — Verrucht wäre der Vater, verrucht wäre der Bruder, verrucht der Sohn, der so was täte!

Mein ältester Sohn wird in Wologda (Rußland) gefangen gehalten. Alle seine Habe nahen ihm die russischen Polizisten. Rußland gibt den Gefangenen weder Wohnung noch Nahrung, ja hat den Bewohnern verboten, die Gefangenen zu unterstützen. Liebesgaben werden zurückgewiesen oder von den russischen Behörden gestohlen. So muß mein Junge nun langsam verhungern! Und solche Schurken werden vom offiziellen Amerika indirekt unterstützt!!!

Mein zweiter Sohn, der im Felde steht, hat das Eisenerz erhalten für Tapferkeit im feindlichen Feuer, und nun sollte ich ein alter deutscher Soldat, seltsam und stillschweigend zusehen, wie hier, in einem neutralen Land Werkzeuge gefertigt und mit einer an Landesverrat grenzenden Bereitwilligkeit seitens unserer ersten Regierungsbeamten, fremden Völkern, den Feinden meines Vaterlandes, geliefert werden zum Abwürgen meiner Jungen?! — Schmach und Schande über den Unwürdigen, der mir so was zumuten sollte.

Wahrlich, wir alle haben es doch zu einer wunderbaren, hohen Kulturstufe gebracht! Wir haben es uns abgewöhnt, notorische Schurken an den nächsten Laternenpfehl aufzuhängen; wir beten des Sonntags um Frieden und stoßen für Waffenlieferungen zum Kriege an den sechs Wochentagen so viel Geld ein, als wir nur ergattern können; der Umstand daß Blut daran fließt und Leichen es belastet, geniert uns nicht. Wir hören ja nicht das entsetzliche Röcheln der Sterbenden, das herzzerbrechende Klagen der von Granaten zerfetzten Leiber, aus denen das armselige Leben nicht weichen will. An jeder Granate verdienen wir ja einige Dollar. — Was gehen uns die Seelenqualen der Hunderttausende auf dem Schlachtfelde verblutenden, hoffnungsvollen jungen Menschen an, was die Tränen der Mütter, Bräute, der Witwen und Waisen? — Wir hören das Gepolter ja nicht! — Wir hören auch nicht das Seufzen der in Rußlands Steppen Verhungerten, — nicht das Knirschen der Säge des Chirurgen, die durch zerfahrene Knochen am lebendigen Menschenleibe geht... Aber die Geschichte bringt uns Geld!

Darum herzlichste Gratulation, Herr Wilson, zu diesem schönen Erfolg Ihrer einträglichen Neutralitätspolitik und zu Ihrem gedebeneiten Bitttag! Halleluja!

Soweit der Brief. Wenn man auch die Schärfe und Grobheit, mit der man in Amerika politische Gegnerschaft zum Ausdruck zu bringen pflegt, berücksichtigt, so wird man das obige Schriftstück doch als ein bemerkenswertes Zeugnis für die Stimmung der Deutsch-Amerikaner ansehen dürfen. Und es ist nicht zu bezweifeln, daß solche Stimmung, solcher Unwille eines Tages so oder so zur Entladung kommen muß.

Die deutsche Antwortnote.

W.D. Berlin, 1. März. Die deutsche Antwortnote auf die Vorschläge des Präsidenten Wilson ist heute dem amerikanischen Botschafter überreicht worden.

Englischer Spion.

W.D. Frankfurt a. M., 2. März. Die Frankfurter Zeitung meldet aus London: General Baden Powell bekennt sich in einem soeben erschienenen Buche als früherer englischer Spion in Deutschland.

Gesunken.

W.D. Paris, 1. März. Der 'Temps' meldet aus Havre: Der englische Dampfer 'Harpaton', dessen Wrack vorgefunden bei Cap Antifer gesehen wurde, sank bevor es nach Le Havre geschleppt werden konnte.



### England als Kuckuck im französischen Nest.

Die „Leipzig"er *Revue* schreibt: „Von Reizenden wird berichtet, daß in Tansien, Calais und Boulogne und wohl auch in Le Havre, wo König Albert gleich dem Vandakenkönig Gelimer unter den Weibern sitzt und klagt: „Die Leute soll ein Trost ihm sein in dieser schweren Zeit. Darauf will er spielen und singen hinein ein Lied von seinem Leid“ — die Engländer die Sägel der Verwaltung völlig an sich gerissen haben und sich lustig als Herren gebärden, als ob ein neuer König Heinrich bei Saintcourt Frankreich noch einmal in Trümmer schlug. Allerdings fährt der Ring unter seinen zahlreichen Titeln seit jener Zeit auch den eines „Königs von Frankreich“, aber da diese Würde doch wohl schon geraubt hat, so scheint Old England sich ein neues Recht für sein Verhalten geschaffen zu haben, das man wohl das Recht des Stärkeren nennen darf.“

Als vor fünf hundert Jahren Englands König nach Frankreich kam, da war es sein Verdienst, „wie Gras zu mähen die holden Jungfrauen und die blühenden Kinder“, da verbieth er den Franzosen, seine Soldaten würden die Loden ihrer gellend schreienden Töchter befehlen, am Silberbart ergreifen ihre Mütter, ihr würdig Haupt gerichmetten an der Wand, die nackten Kinder auf die Pfoten speisen“. Jetzt spart man diese menschenfreundliche Taktik für die Deutschen auf, den Freunden aber, den Franzosen, stiehlt man Leise und unmerklich, ganz *petit à petit*, die Bräuterköpfe, die nach England fahren, und richtet sich so ein, als ob man sie niemals wieder herauszugeben will. Auf drei Jahre hat man Villen und Höfe gepachtet, die Häfen sind von Tommies besetzt und mit englischen Schiffen gefüllt. Und tiefen Ingrimm im Herzen müssen die eigentlichen Hausherren zusehen, wie John Bull von ihren Tellerchen ist, aus ihren Becherlein trinkt und in ihren Betten schläft. Old England behandelt das einst so stolze Frankreich eben genau so, wie das Land der Pharaonen, wie einen kümmerlichen Vasallen. Und dieser Vasall dürfte kaum, wie noch in König Heinrichs Zeiten, das Vertrauen haben, man brauche auf die Eindringlinge „nur zu hauchen, damit der Dunst der französischen Tapferkeit sie umhüllt“, damit, wie bei Shakespeare die französischen Generale sie drastisch nennen, die „Ajel-Wefer“ an ihrer Haut vergewaltigen und ihr Bettelbrot bänkelt.“

Die Absicht Englands ist klar. Wie die Belgier verbluten mußten, nur um den Deutschen den Zutritt zu den heiligen Hallen John Bulls zu verwehren, wie Joffre täglich seine Legionen an der Aisne, bei Verdun, Orléans und Combarthe nur für Albions Sicherheit opferte, so haben jetzt die Engländer, nachdem sie Frankreichs Flotte in das Mittelmeer geschickt und so die Nordküste entblüßt haben, beide Ränder des Kanals unter ihre eigene Kontrolle gestellt, soweit die deutschen Unterseeboote dies zulassen, und vor allem aus Calais ein zweites Gibraltar gemacht. Wie ein Schweizer Blatt berichtet, haben sie nicht nur zu Wasser und zu Lande die militärische Besatzung gestellt, sondern auch die Zufuhr und die eigentliche Verwaltung des ganzen Gebietes in die Hand genommen und britische Truppen in alle Verhältnisse gebracht. Wer ihnen, wie die Teilnehmer an dem sozialistischen Kongress von London, nicht paßt, wird einfach ausgewiesen. Und der Stoffseufzer der Franzosen ist wohl zu verstehen: „Die Geschichte beginnt unheimlich zu werden.“

Es ist eben etwas Eigenes am Englands Kuckuck. Wie selbst wissen ja aus der Zeit unserer Schwärmerie für eine Verführung ein Lied davon zu singen. Ob die Franzosen wohl einst aus ihrem hypnotischen Schlaf aufwachen werden? Hier und da scheint ja das Auge sich für die Wirklichkeit zu öffnen, aber die Faust der Franzosen bleibt in der Tasche geballt, und ihre Rekruten bluten auf den Schlachtfeldern des Nordens nach wie vor zum Schutze der Pflaumen- und Wollstädte von Manchester und Liverpool, deren Soldaten jetzt als Kuckuck im französischen Neste sitzen.

### Der französische Kriegsbericht.

WTB. Paris, 1. März. Amtlicher Bericht vom Sonntag nachmittag 3 Uhr: Bei Verdun zerstörte die belgische Artillerie zwei Schanzwerke. Belgische Infanterie besetzte eine Farm auf dem rechten Ufer. Ein belgisches Flugzeug warf Bomben auf den Hafendamm von Ostende. Die Deutschen beschossen wiederum Reims und feuerten etwa 60 Granaten ab, ein Teil davon gegen die Kathedrale. In der Champagne erzielten wir bedeutende Fortschritte. Am Ende des gestrigen Tages eroberten wir zwei deutsche Schanzwerke, eines nördlich von Verthes, das andere nördlich von Beau Sejour. Zwischen diesen beiden Punkten und nordwestlich von Verthes gewannen wir Gelände und machten 200 Gefangene. Die Gesamtzahl der deutschen Soldaten, die sich seit den letzten Tagen ergaben, übersteigt 1000. Auf den Maasböden werden ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe gemeldet. Im Woëvre war der Tag ruhig. In den Vogesen machten wir im Gebiet des Hartmannsweilerkopfes einige Fortschritte.

WTB. Paris, 1. März. Amtlicher Bericht von gestern abend: In Beaumont bei Albert wurde ein deutscher Angriff durch unser Feuer sofort aufgehalten. Der Feind beschoss Soissons mit 200 Granaten. In der Champagne machten wir auf der ganzen Kampffront merkwürdige Fortschritte. Nördlich Verthes warfen wir einen Gegenangriff zurück. Wir behaupteten das gestern eroberte Schanzwerk und bereiteten unsere Stellungen vor. Indem wir neue Schützengräben besetzten. Wir gewannen

Gelände in allen Schützen zwischen Verthes und Beau Sejour. Unsere gestrigen Gewinne umfassen 2000 Meter Schützengräben. Diese Gewinne wurden heute sichtlich ausgedehnt. In einzelnen Schützengräben ließ der Feind über 200 Tote zurück. Wir eroberten ein Maschinengewehr. Den letzten Nachrichten zufolge dauert der Kampf unter günstigen Bedingungen fort. In den Argonnen nahmen wir bei Höhe 263 (westlich Vourentilles) etwa 300 Meter Schützengräben. In Vanouvois gestattete uns ein glänzender Infanterieangriff den Rand des Plateaus zu erreichen, auf dem das Dorf steht. In den Vogesen bei Chapelette (3 Kilometer von Colles sur Rhaine) wurde ein ziemlich lebhafter deutscher Angriff völlig zurückgeworfen.

### Der Bruch zwischen Frankreich und England unabwendbar.

WTB. Wien, 1. März. Die „Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen Brief eines neutralen Berichterstatters, der von Paris abging, ohne die Zensur zu passieren und am 6. Februar in der „New Yorker Staatszeitung“ abgedruckt wurde. Darnach richtet sich in Frankreich aller Ingrimm gegen die Regierenden und England. In Paris haben sich jüngst Inhaber russischer Papiere zu einem Protestbunde zusammengeschlossen, der der bevorstehenden Auflösung verfiel, als von der Regierung Nachsicht über die Tätigkeit der Botschafter und Militärsachverständigen in Petersburg gefordert wurde. Namentlich über rühte sich die Wut der oberen Gesellschaftskreise gegen England. Die Pariser Regierung läßt einen starken Druck auf die Willkürigkeit des Londoner Kabinetts aus, größere Opfer zu bringen als bisher. Nach Unterredungen mit Mitgliedern der französischen und russischen Botschaft in London wird gegenwärtig in Paris Material gesammelt gegen die britische Regierung, das hervorgehoben werden soll, wenn sich die öffentliche Rechtfertigung vor dem Volke nicht mehr umgehen läßt. Der Bruch zwischen Frankreich und England ist unabwendbar, sobald der Friede kommt. Ein hervorragender Staatsmann, der im Oberhaus eine beachtenswerte Rolle spielt, erklärte dem Journalisten gegenüber: Man vergesse in Paris, daß die Ausrechterhaltung der Herrschaft zur See in meine Opfer kostet. Wir riskieren viel mehr, als Frankreich und Rußland zusammengenommen, bei den Neutralen, wie ziehen uns deren Haß und Feindschaft durch die Maßnahmen zu, die auch Frankreich und Rußland zugute kommen. Der Staatsmann meinte, mit Deutschland würde sich England schneller und sicherer verständigen, als mit Frankreich und Rußland, sofern der Krieg durch allgemeine Erschöpfung endet. Würden wir aber durch Deutschland besiegt werden, dann gäbe uns Gott! Schließlich verliert der Gewährsmann der „Staatszeitung“, die Riesengelbst der Verbündeten mache England große Sorge. Ein Unterhausmitglied erklärte: Unsere Verbündeten fallen mit geladenem Revolver über uns her und rufen: Entweder Geld oder wir schließen einen Sonderfrieden.

### Ein neues französisches Lügengewebe.

WTB. Berlin, 1. März. In der „Nordd. Allg. Zeitung“ vom 28. Februar nimmt Professor A. H. Ollmann-Berlin Stellung zu einer von dem Professor Joseph Bédier vom Collège de France veröffentlichten Broschüre, die gegenwärtig auch in Uebersetzungen bei den Neutralen verbreitet wird. Professor Ollmann läßt die Frage nach der Echtheit des Materials beiseite und beschränkt sich darauf, auf die Willkürlichkeiten in der Zusammenstellung des Materials, auf grobe Irrtümer in der Uebersetzung und Kommentierung des Materials durch Bédier hinzuweisen, sowie auf bewusste Verdrehungen und Fälschungen. So führt Bédier unter anderem ein Tagesbuchblatt in Tadmire an, auf dem ein deutscher Soldat eine Episode aus einem Frankfurterüberfall in einem Dorfe erzählt und dabei sagt: Man konnte gegen die aufgeregte Menge nichts ausdrücken, denn dann sind es keine Menschen, sondern Tiere. Bédier übersetzt dies folgendermaßen: Man konnte die aufgeregte Menge nicht mehr beherrschen, denn in solchen Momenten ist man nicht mehr Mensch, sondern Tier.

### Französische Feststimmungen.

WTB. Paris, 1. März. Die Presse erklärt, Wilsons Vorschlag bezüglich des Handelskrieges könne von England nicht angenommen werden. Selbst Wilson werde dies nicht anders erwartet haben, denn er wisse, daß die Verbündeten die Blockade Deutschlands noch verschärfen müßten, um das Ende des Krieges zu beschleunigen. Der „Temps“ erklärt, Deutschland und Oesterreich-Ungarn seien ungeheure beschwerte Lager. Die Belagerer brauchen keine Rücksicht auf die Zivilbevölkerung zu nehmen. Das Ziel der Belagerung Deutschlands sei eben die Kapitulation. Keine Intervention könne die Maßnahmen aufhalten, die getroffen würden, um die Blockade zu verschärfen und die deutsche Seetransportation zu beantworten. Keine Erwägung könne die Verbündeten veranlassen, die gegnerlichen Waffen (!!) niederzulassen, über die sie verfügen, um die Niederwerfung ihrer Gegner zu beschleunigen.

### Der Austausch der Schwerverwundeten.

WTB. Berlin, 1. März. Der Austausch der Schwerverwundeten zu jedem Militärdienst unfähigen deutschen und französischen Kriegsgefangenen wird vom 2. März ab erfolgen. Die ausgelassenen deutschen Verwundeten werden zunächst in die Lazarette von Döbelitz und Ratibitz überführt.

### Der österreichische Tagesbericht.

WTB. Wien, 1. März. Amtlich wird verlautbart vom 1. März 1915 mittags: Erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpatenfront brachten mehrere russische Vorstellungen in unsere Besig. 19 Offiziere, 2000 Mann wurden dabei gefangen genommen, viel Kriegsmaterial erbeutet.

Im Raume südlich des Dnjester sind nach Eintreffen russischer Verstärkungen erbitterte Kämpfe im Gange. Alle feindlichen Angriffe, die auf unsere Stellungen versetzt wurden, scheiterten unter schweren Verlusten des Gegners. In Polen und Westgalizien fanden auch gestern nur Gefechtskämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofier, Feldmarschalleutnant.

### Eine unwürdige russische Kriegsklist.

WTB. Wien, 1. März. Amtlich wird vom Armeekorpskommando berichtet: Zur Charakterisierung der russischen Kampfweise sei erwähnt, daß in letzter Zeit russische Soldaten als Frauen verkleidet von guten Aussichtspunkten auf unsere Truppen feuerten. Diese noch nicht praktizierte Verkleidung russischer Armeeeingetragener, die Weibertrüden benützen, um den Feind zu täuschen, ist gewiß wenig ruhmvoll. Den Abteilungen des Feindes, deren Soldaten in Frauenkleidern kämpfend gefangen genommen wurden, wird die Anwendung dieser Kriegsklist gewiß nicht zur Ehre gereichen. Natürlich wird jeder feindliche Soldat, der in solch unwürdiger Verkleidung in unsere Hände fällt, erschossen.

### Rumänien interveniert nicht.

WTB. Paris, 1. März. Im Gegensatz zu der übrigen Presse, die erklärt, Rumänien werde unter dem Trade der Beschließung der Dardanellen und der militärischen Operationen in Galizien demnächst intervenieren, läßt sich das „Journal“ von seinem Bukarester Sonderberichterstatter melden, die Haltung der rumänischen Regierung lasse keine Schlüsse über ihre Politik zu. Die rumänische Öffentlichkeit mit Ausnahme einiger francophiler Politiker bezweifelt täglich mehr, daß Rumänien an der Seite des Dreiverbands intervenieren werde. Alle Franzosenfreunde sprächen von einer Intervention, aber wenn man sie fragte, wann Rumänien loszuschlagen werde, müßten sie die Antwort schuldig bleiben. Man spreche jetzt sogar von einem Ministerwechsel, und die Politiker, die als zukünftige Minister genannt würden, seien alle wegen ihrer deutschfreundlichen Gesinnung bekannt.

### Vertagung der Verhandlung der Affäre Duperduslin.

WTB. Paris, 1. März. In der Affäre Duperduslin forderte die Anklagelammer, dem „Temps“ zufolge, einen Nachtrag zur Untersuchung. Der Fall wird insoweit in der nächsten Schwurgerichtssession nicht zur Verhandlung kommen.

### Die Chinesisch-japanischen Verhandlungen.

WTB. Amsterdam, 1. März. Die „Times“ melden aus Peking vom 26. Febr.: In der Konferenz erklärten sich die chinesischen Vertreter bereit, wichtige Punkte in Schantung, die noch bestimmt werden sollen, als offene Häfen herzugeben. Die andern drei japanischen Bedingungen bezüglich Schantungs wurden wieder vertagt.

Die „Times“ meinen dazu, man hoffe, daß Japan einsehen werde, wie wünschenswert es sei, die Erörterungen bis nach dem Krieg hinauszuschieben.

Chinas Gegenvorschlag, den die Japaner verworfen, betraf die Erfüllung des von Japan gegebenen Versprechens, Tsingtau den Chinesen zurückzugeben und den Status quo in Schantung durch Abzug der Truppen jeder Art wieder herzustellen.

Die japanischen Vertreter drangen ferner auf die Anerkennung der japanischen Stellung in der Südmandschurei, in der äußeren und in der inneren Mongolei durch China. Die Chinesen erwiderten, das würde die Schließung des ganzen Landes allen anderen Mächten über bedeuten.

### Der Bilderdieb verhaftet.

WTB. Wien, 1. März. Die Polizei verhaftete den Urheber des großen Bilderdiebstahls. Der Täter ist ein entlassener Kammerdiener des Kunstkammers und Abbotslagen Kraus. Sämtliche Bilder im Werte von etwa 250 000 Kronen wurden wieder aufgefunden.

### Chinas Wehrkraft.

Das „Reich der goldenen Mitte“ steht auf sehr gespanntem Fuße mit dem „Reich der aufgehenden Sonne“. China und Japan ist nicht mehr die Formel, auch nicht China neben Japan, sondern alle Zeichen am politischen Horizont in Asien weisen auf die Formel China gegen Japan. Die japanische Eier nach Länderheute ist mit dem Falle Tsingtau gewachsen. Die Japen wollen nicht Pächter sein, sondern Besitzer werden. Die große chinesische Republik hätte innere Ruhe zur Entwicklung nötig. Der Japaner weiß dies und hält den Augenblick für gekommen, um durch unverschämte Forderungen China den Krieg aufzuzwingen.

Die militärische Organisation Chinas ist noch nicht vollständig durchgeführt. Ein weiterer Kriegsgrund für den Japan. Das kolossale China mit seinen 11 077 400 Quadratkilometer Fläche und einer Bevölkerung von 438 Millionen hat nur eine Wehrstärke von 500 000 Mann. Die allgemeine Wehr-

pflicht ist zwar in Aussicht genommen, allein bis jetzt wird das Heer durch Anwerbung ergänzt. Die Chinesen werden mit dem 20. Jahre zwar gemustert, die Tauglichen in Stammtrollen geführt, aber nicht direkt ausgehoben, sondern Weibern zum Anwerben vorgestellt. Die Dienstzeit beträgt 10 Jahre, 3 im aktiven Heer, 3 in Reserve und 4 in der Landwehr. Wird mobil gemacht, so ist Wiedereintritt bis zum 45. Lebensjahr gestattet. Die Anforderungen, die an den chinesischen Soldaten gestellt werden, sind sehr hohe. In den 22 chinesischen Provinzen werden 48 Divisionen und 10 selbständige Brigaden formiert. Drei Divisionen bilden ein Armeekorps. Im Frieden zählt die Division 12000 Mann, worunter 1500 Nichtstreitbare, im Kriege 20000 Mann, worunter 3000 Nichtstreitbare, und 54 Geschütze.

Die Infanterie ist mit den deutschen und japanischen Gewehren ausgerüstet. Der chinesische Artilleriepark gleicht einer Geschützammlung. Man findet da ältere und moderne Kanonen von Krupp, Skoda, und Schneider-Cresgot neben japanischen Artillerieschützen. Dazu sind Kanonen da, die in China selbst gegossen wurden. An Maschinengewehren sind Maxim und Masfen vorhanden. Es werden von den 48 Divisionen etwas mehr als die Hälfte formiert sein. Dazu kommen noch die Bannertruppen und die Truppen der grünen Fahne. Die Division zählt 2 Infanteriebrigaden zu 2 Regimentern. Jedes Infanterieregiment hat 3 Bataillone, jedes Bataillon 4 Kompanien. Dann 1 Kavallerieregiment zu 3 Eskadrons, 1 Artillerieregiment zu 3 Abteilungen mit je 3 Batterien bestehend aus 12 Feld- und 6 Gebirgsgeschützen. Ein Pionierbataillon und 1 Trainbataillon mit je 4 Kompanien sind jeder Division zugeteilt. Die Mandchurie zählt 8 Divisionen, Nord-China 12, Nordwest-China 5 und 2 selbständige Brigaden, Südost-China 2 und 1, Nordost-China 6 und 2, Mittelchina 4 und 1, Süd-China 3 und 2, Südwest-China 8 Divisionen und 1 selbständige Brigade.

Die chinesische Flotte hat 7 gefühlte Kreuzer, zum Teil älteren Datums, 1 ungeführte Kreuzer, ganz alt, 20 Kanonenboote, 5 Flusskanonenboote, 7 Torpedobootezerstörer, 6 Hochsektorpedo- und 6 kleinere Torpedoboote. Das Flottenprogramm sieht 8 Minenschiffe zu je 16000 Tons vor, 14 Kreuzer, 10 Torpedobootezerstörer, 20 Torpedoboote und 7 Kanonenboote. Im Bau sind 3 gefühlte Kreuzer, 7 Kanonenboote und 18 Torpedobootezerstörer. Von Luftschiffen und Flugzeugen wird chinesischerseits nichts gemeldet. Japan hat im Frieden schon Besatzungstruppen in China. Die 13. japanische Division steht in der Mandchurie, mehrere Infanterieregimenter im Innern. Die japanische Kriegsmarine wird gegen zwei Millionen ausgebildeter Mannschaften betragen.

#### Kein Mangel an Kartoffeln.

WTB. Berlin, 1. März. In den Kreisen der großstädtischen Bevölkerung und der Bewohner großer Industrieregion machte sich in letzter Zeit eine gewisse Besorgnis über das Ansehen der Kartoffelpreise geltend, sowie auch über die an verschiedenen Orten aufgetretene Knappheit an Kartoffelvorräten. Dabei bildete die Erhöhung der für den Verkauf durch Produzenten festgesetzten Höchstpreise, welche durch die Bundesratsverordnung vom 15. Februar erfolgte, verschärfend einen Gegenstand zu Angriffen. Hierbei ist übersehen, daß nur ein Preis, welcher höher als der Verkaufswert der Kartoffeln ist, die Versorgung des Marktes mit Speisekartoffeln gewährleisten kann. Die demnächst stattfindende Bestandaufnahme der Vorräte wird in dieser Richtung völlige Gewissheit und Beruhigung schaffen. Sollten sich an einzelnen Orten weiterhin dauernde Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung herausstellen, so sind die Behörden angewiesen, im Einzelfalle von der im Höchstpreisgesetz vom 4. August 1914 (Fassung vom 19. Dezember 1914) vorgesehene Maß der Enteignung zu Gunsten der betreffenden Gemeinden Gebrauch zu machen. Es darf aber erwartet werden, daß mit Eintritt wärmerer Witterung sich auch auf dem Kartoffelmarkt wieder normale Verhältnisse einstellen.

#### 25 Millionen Feinde im Lande.

Reuter und Habas würden beim Lesen dieses Titels Kopfschütteln vor lauter Freude machen, wenn es sich nicht gottlob nicht nur um Sperlinge handelte, die wir in unserer Zeit der Sparjamleis-Mobilmachung freilich zu nicht zu unterschätzenden Feinden rechnen müssen. Weßhalb, werden die nachfolgenden statistischen Angaben beweisen, die einer höchst beachtenswerten, verbreitungsbedürftigen Auffassung entnommen sind. 30 Millionen Mark kostet jährlich der Spaß dem Deutschen Reiche. Es seien nur 50000 Orte gerechnet, in denen der Sperling vertreten ist, auf jeden Ort sollen allerniedrigst gerechnet nur 500 Sperlinge kommen. Das ergibt eine Anzahl von 25 Millionen, die aber bei weitem zu niedrig gegriffen sein wird. Erwiesenermaßen kriecht jeder Spaß von Tag ein Zehntel Pfund Freudenstaub, das ergibt nach Adam Riese 2 1/2 Millionen Pfund oder 25000 Zentner. Rechnen wir den Zentner nach unseren heutigen Preisen mit 10 M., so kommen 250000 M. pro Tag heraus. Es sollen nun nur 4 Monate im Jahre gerechnet werden, in denen der Sperling die Felder abräubert, dann erhalten wir die Summe von 30410000 M., abgesehen von den unberechenbaren Schäden, die in den übrigen zwei Dritteln des Jahres durch den Vießfraß entstehen. Daß diese Rechnung keineswegs übertrieben, wird jeder Praktiker bestätigen können. Es müssen somit unbedingt Mittel geschaffen werden, um der Zunahme der Sperlingsplage zu steuern, in einer Zeit, wo

es hauptsächlich um tägliche Brot geht, auszufragen ist der Sperling leider nicht mehr, aber vermindert kann seine Schaar zweifellos werden. Also: Krieg den Spazern.

#### Das Deutsche Reichsschuldbuch.

Die Eintragung des Reichsschuldbuches ist für diejenigen bestimmt, die Gelder in Deutscher Reichsanleihe anlegen wollen, aber nicht geneigt sind, für die Aufbewahrung von Wertpapieren und die Einklassierung von Zinsscheinen selbst Sorge zu tragen. Die Schuldbuchgläubiger erhalten keine Wertpapiere und keine Zinnscheine, sondern haben eine verzinstantliche Buchforderung an das Reich. Ihr Recht beruht lediglich auf der Eintragung im Schuldbuch, so daß sie gegen die Gefahr geschützt sind, durch Verlust oder Vernichtung von Schuldverschreibungen oder Zinnscheinen Schaden zu erleiden. Die Eintragung in das Reichsschuldbuch erfolgt gebührenfrei. Die Zinsen erhalten die Buchgläubiger jeweils einige Tage vor Fälligkeit ohne besonderen Antrag durch die Post zugeandt. Sie können aber auch, falls sie dies vorziehen und einen entsprechenden Antrag stellen, die Zinsen bei den Reichsbankanstalten oder bei öffentlichen Kassen erheben oder sie ihrer Sparkasse oder Genossenschaft überweisen oder überlassen lassen oder durch Vermittlung eines Bankhauses usw. in Empfang nehmen.

Um zur Benutzung des Schuldbuches anzuregen, pflegen bei der Auslegung von Anleihen den Zeichnern, die die Eintragung ins Schuldbuch beantragen und sich verpflichten, ihre Forderung während einer gewissen Sperrfrist im Schuldbuch stehen zu lassen, Vorzugsbedingungen bewilligt zu werden. Auch bei der jetzt ausgelegten Reichsanleihe wird den Schuldbuchzeichnern, die sich einer Sperrfrist bis zum 15. April 1916 unterwerfen, eine Prämienabfertigung von 20 Pfennig (98,30 statt 98,50) für je 100 Mark Nennwert gewährt. Für die Schuldbuchzeichner werden besondere Zeichnungscheine (auf rotem Papier) ausgegeben, die zugleich die Angaben enthalten, welche der Zeichner machen muß, damit die Eintragung in das Schuldbuch bewirkt werden kann.

Wie schon gesagt, erhält der Schuldbuchzeichner zunächst weder Wertpapier noch Zinnscheine. Er kann aber später nach Ablauf der Sperrfrist, wenn er aus irgend einem Grunde Wertpapiere zu erhalten wünscht, seine Forderung im Schuldbuch löschen und sich dafür Anleihefaktura nebst Zinnscheinen im gleichen Nennbetrage ausreichen lassen. Es bedarf dazu nur eines beglaubigten Antrages an die Reichsschuldverwaltung und der Entrichtung einer kleinen Gebühr (75 Pfennig für je 1000 Mark, mindestens aber 2 Mark). Es sei in diesem Zusammenhang, daß das Schuldbuch seiner ganzen Einrichtung nach nur für solche Gläubiger bestimmt ist, die ihr Geld auf längere Dauer in Deutscher Reichsanleihe anlegen wollen und die Absicht haben, ihre Forderung bis auf weiteres im Schuldbuch zu belassen. Solchen Zeichnern kann die Benutzung des Schuldbuches dringend empfohlen werden. Dagegen werden diejenigen Zeichner, die von vornherein die Absicht haben, sich die Stücke schon bald nach Ablauf der Sperrfrist ausreichen zu lassen, guttun, von der Benutzung des Schuldbuches überhaupt abzusehen.

Die Eintragung geschieht erst, nachdem die Anleihe voll bezahlt ist. Ueber die erfolgte Eintragung erhält der Gläubiger von der Reichsschuldverwaltung eine Benachrichtigung, die aber nicht die Eigenschaft eines Wertpapiers hat und deren Verlust oder Beschädigung deshalb keinen Schaden bringt. Bei der gewaltigen Größe des Anleihegeschäftes wird die Durchführung der Eintragungen natürlich geraume Zeit beanspruchen, und es kann daher geschehen, daß der Zeichner erst nach Monaten in den Besitz der Benachrichtigung kommt. Irrendwede Rechte erwachten ihm hierdurch nicht. Alle Mitteilungen der Reichsschuldverwaltung erfolgen als persönliche Dienstfache, nur die jeweilige Ueberfendung der Zinsen geschieht portofrei im Postfacheverfahren.

#### General Pau.

WTB. Petersburg, 1. März. General Pau ist hier angekommen und wurde am Bahnhof von einem zahlreichen Publikum begeistert begrüßt.

#### Legte Nachrichten.

WTB. Berlin, 2. März. Von der Antwort der deutschen Regierung auf die zweite amerikanische Note meint der „Berliner Lokalanzeiger“, sie dürfte in dem gleichen verbindlichen Ton gehalten sein, der in dem Verkehr zwischen den beiden Regierungen üblich sei, den deutschen Standpunkt aber voll wahren.

WTB. Berlin, 2. März. „Daily Chronicle“ erzählt aus bester Quelle aus Washington, wie der „Pittsburgh Zeitung“ gemeldet wird, England habe auf Wilsons Vorschlag wegen der Lebensmittelfversorgung der Zivilbevölkerung Deutschlands geantwortet, daß es sich infolge der Seetrategieerklärung Deutschlands die Freiheit vorbehalte, nach eigenem Ermessen zu handeln.

WTB. Berlin, 2. März. Aus Rotterdam erfährt das „Berliner Tageblatt“, das dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ zufolge englische Blätter betonen, daß die „Dacia“-Frage jetzt viel einfacher geworden sei, denn das französische Prüfengesetz sei in dem Punkt unzweifelhaft. Dieses Gesetz erkenne nämlich den Uebergang von Schiffen einer feindlichen kriegführenden Macht in das Schiffsregister einer neutralen Macht überhaupt nicht an.

WTB. Berlin, 2. März. Auch am Sonntag fanden in italienischen Städten eine Reihe von Volkssammlungen

statt, die in geschlossenen Räumen abgehalten wurden. In Messina verlangte der Modernist Romolo Murice den sofortigen Krieg. In Neapel sprach in demselben Sinn der tüchtige Trentiner Abgeordnete Battisti, in Venedig der belgische Abgeordnete Destre über die sogenannten Schandtaten des deutschen Heeres. In Bologna kam es im Gemeinderat zu einer großen Schlägerei zwischen neutralistischen und interventionistischen Gemeinderäten, an der sich das Publikum beteiligte.

WTB. Petersburg, 2. März. Die „Nowoje Wremja“ meldet vom 23. Februar: Die „Peking Gazette“ teilt mit, daß Japan von den 21 Forderungen den Entente-mächten 10 bisher verschwiegen habe. Deshalb sei Sazonow's Erklärung verständlich, daß englisch-russische Interessen und die Integrität Chinas durch diese Forderungen nicht berührt würden. Die Peking „Daily News“ sprechen die Erwartung aus, daß Japan die übrigen Forderungen alsbald zurückziehen werde, da sie den Entente-mächten nicht mitgeteilt worden seien.

WTB. Bern, 2. März. Nachdem in der vorigen Nacht der letzte Transport französischer Zivilinternierter aus Deutschland durch die Schweiz nach Genf ging, ist in der vergangenen Nacht auch der letzte aus mehreren hundert Personen bestehende Transport deutscher Zivilinternierter aus Genf abgegangen.

WTB. Zürich, 2. März. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt: Was kürzlich in Ostpreußen geliefert wurde, sei ein Bewegungskrieg bester Form gewesen. Der Sachmann müsse die einfache Gesamtanlage, die musterhafte Verschleierung der Bewegungen, die Konsequenz in der Durchführung und die Leistungsfähigkeit der Truppen bewundern. Auch der Gegner könne seine Anerkennung nicht versagen und der „Tempo“ vergleiche den bejahrten Hindenburg mit dem jugendlichen Bonaparte. Hindenburg überrasche die Welt vielleicht über kurz oder lang mit einem neuen Meisterstück.

WTB. Sofia, 2. März. Ministerpräsident Radosslawow hat an die Gesandtschaften Oesterreich-Ungarns, Rußlands und Serbiens eine gleichlautende Protestnote wegen der Schäden gerichtet, die durch die in den Gewässern der Donau ausgelegten Minen, die an das bulgarische Ufer angetrieben wurden, verursacht worden sind.

WTB. Konstantinopel, 2. März. Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte legte gestern mit größeren Zwischenräumen ihr Feuer auf die Batterie Sed-ul-Bahr fort. Feindliche Versuche, an einzelnen Stellen Erkundungsabteilungen zu landen, scheiterten. Schließlich wurden 5 feindliche Panzerschiffe, die gegen andere unserer Batterien erfolglos feuerten, von 7 daraus abgefeuerten Granaten getroffen und zum Rückzug gezwungen.

WTB. Konstantinopel, 2. März. Sämtliche türkische Blätter erklären, daß die Beschließung der Dardanellen keine Wirkung haben werde. Sie weisen darauf hin, wie sehr Frankreich und England heute die Verwirklichung der jüngst in der Duma so offen verkündeten russischen Pläne unterstützen gegen die sie sich ehemals so beharrlich gewandt hätten. Die gegenwärtigen Ereignisse zeigten, daß Rußland den Krieg führe, einerseits um Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu zerschmettern, und andererseits um England und Frankreich zu erschöpfen, um hierauf die Frage der Meeresengen um Konstantinopels aufzuwerfen.

#### Landesnachrichten.

Altensteig, 2. März 1916.

\* Die 129. württembergische Verlustliste verzeichnet Verluste vom Ref.-Inf.-Reg. Nr. 120, vom Jäger-Reg. Nr. 122, vom Gren.-Reg. Nr. 123, vom Ref.-Inf.-Reg. Nr. 246, und von der I. Ersatz-Abteilung Feldart.-Reg. Nr. 29. Außerdem werden Berichtigungen mitgeteilt. Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Dvorn. Heinrich Müller, Wildberg, vermisst. Dvorn. Christian Landenberger, Pfalzgrafenweiler, vermisst. Utzf. Hermann Kappler, Altensteig, verlegt. Dvorn. Eduard Hoffmann, Simmersfeld, verlegt. Es-Res. Johann Maxim Wadenhut, Spielberg, Schw. verno., Kopf.

\* Das Eisene Kreuz haben erhalten Bezirksgeometer Grießhaber und Professor Köbele, Sohn des Oberlehrer Köbele in Nagold.

\* Wintergewitter. Das gestern Mittag um 12 Uhr niedergegangene heftige Gewitter mit Schneesturm und anhaltendem Donner war eine seltene Erscheinung. Sie wird mit dem Krieg in Zusammenhang gebracht und als eine Folge des heftigen Geschäftes angesehen, das in letzter Zeit ununterbrochen in Westen herrschte.

\* Calw, 28. Febr. Das R. Stello. Generalkommando hat einem Besuch des Calwer Bezirksvereins für Geflügelzucht und Vogelschutz um Aufhebung bzw. Milderung der Taubenschlag-Sperre keine willfährige Folge gegeben und in Anbetracht der zur Zeit herrschenden Futtermittel-Lautenbesitzer darauf hingewiesen, ihren Taubenstand zu verringern. — Die Tauben sind also auch weiterhin eingesperrt zu halten und die Schläge dürfen nur am 1. und 2. jeden Monats geöffnet sein.

(-) Stuttgart, 1. März. (Vom Hofe.) Der kaiserliche Statthalter in Elßaß-Lothringen, Dr. v. Dallwitz, ist letzten Freitag nachmittags aus Straßburg hier eingetroffen, um dem König seine Aufwartung zu machen. Die Rückreise des Statthalters nach Straßburg erfolgte noch am gleichen Tag nachmittags 4 Uhr 44.

(-) Stuttgart, 1. März. (In den Ruhestand.) Der König hat den Vorstand der Gemäldegalerie, Professor Dr. Diez, seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen.



(\*) Stuttgart, 1. März. (Geschäft und Patriotismus.) Von verschiedenen Seiten wurde schon gewarnt vor der geschäftlichen Ausbeutung des Patriotismus, aber immer und immer wieder finden sich kluge Geschäftsleute, die ihrem Warenbetrieb ein patriotisches Ränzchen unaufrichtig verleihen. Besonders häufig werden „Kriegspostkarten“ angeboten mit der Behauptung, daß ein Teil des Reinertrags diesem oder jenem Liebeswerk zu Gute komme. Verschwindend gering aber sind die Beträge, die auf diese Weise der Liebesaktivität zufließen, den Hauptgewinn jedoch immer die schlauen Unternehmer ein, die wohl wissen, daß man zur jetzigen Zeit nicht vergebens an die Wirksamkeit der Bevölkerung appelliert. So verleiht neuerdings laudabiliter eine „Geschäftsstelle für deutsche Literatur und Kunst“ in Berlin an Adressen vermöglicher Leute 30 Kriegspostkarten „unter Förderung des Reichsverbands zur Unterstützung deutscher Veteranen“ und ersucht um Einzahlung eines Betrags von 3 M. dafür. Der Sendung ist ein allgemein gehaltener Auftrag jenes Reichsverbands beigelegt, in dem von dem Postkartenvertrieb kein Wort gesagt wird, dies besorgt ein anderes Zirkular der „sogemanten Geschäftsstelle für deutsche Literatur und Kunst“! Man sollte meinen, wenn der Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen mit einem Postkartenvertrieb Geld sammeln wollte, so könnte er dies tun ohne die „Geschäftsstelle für deutsche Literatur und Kunst“ dazu zu brauchen. Man wird also gut tun, diesem Postkartenvertrieb recht zweifelnd gegenüber zu stehen, und man wird am besten fahren, wenn man die „30 Kriegspostkarten“ einfach der Geschäftsstelle wieder zurückschickt und die 3 M. dem Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen direkt zugehen läßt; dann weiß man bestimmt, daß das Geld in die richtigen Hände kommt.

(\*) Stuttgart, 1. März. (Straßenbahnunfall.) Auf der Kreuzung der Planie und Königstraße wurde am 28. März ein Straßenbahnwagen überfahren, als er hinter einem Straßenbahnwagen das Gleis überschritt, von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagen der Linie 3 zu Boden geworfen. Er geriet unter das Wagengestell und trug mehrere Brüche davon. Der Verunglückte wurde nach dem Katharinenhospital verbracht.

Heilbronn, 1. März. (Unsere Bierbrauer.) Die Brauereien des Unterlandes haben sich ebenfalls zur Bierpreishöhung entschließen müssen; sie beträgt für das Lager-

bier 3,35 M. und für das Spezialbier 4 M. auf das Sekolliter. — Die Bierbrauerei Treubler hier hat ihren Brauereibetrieb eingestellt.

### Kriegs-Allerlei.

Der dichtende Feldgrau Beobachter. Ein Offizier schreibt dem St. N. L. von der Bzura im vorderen Schützengraben über einen Krieger aus Altensteig:

Geehrte Redaktion!

In unserem Schützengraben ist immer ein Unteroffizier oder Gefreiter bestimmt, der nach den Russen zu schauen hat und alles Bemerkenswerte aufnotiert. Mein Gefreiter Malthaner (11.125) gibt folgende Notiz ab: Alles ist so still und ruhig auf der ganzen weiten Flur, Einige Kanonenschüsse hört man in der Ferne nur, Auch so ein'ge Ueberflieger (Inf.-Gesch. v. d. Planie) Kommen recht vom Bahndamm her; Doch wir stürmerproben Krieger Fürchten uns davor nicht mehr.

Die paar Zeilen geben ganz gut die Stimmung wieder.

Berantwortlicher Redakteur: Ludwig Beck.

Druck von Berlin, der M. Meier'schen Buchdruckerei, Alt. Nr. 9.

Garrweiler.

## Jagdverpachtung.

Am Donnerstag, den 4. März d. Js., vormittags 8 Uhr wird auf hiesigem Rathaus die Gemeindejagd auf 6 Jahre vom 1. April d. J. ab verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Schultheißenamt:  
Kalmbach.

Hornberg.

Die Gemeinde sucht einen jüngeren zum Schlachten tauglichen



## Farren

dem Verkauf aus.

Den 1. März 1915.

Gemeinderat.

Beuren.



## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die wir bei dem schweren Verluste unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders und Schwagers

### Lorenz Großhans

erfahren durften, besonders auch für die zahlreiche Beteiligung von nah und fern bei dem Trauergottesdienst sagen innigsten Dank.

Georg Großhans mit Familie.

Altensteig.

Frisch eingetroffen sind prima Pfälzer u. Holländer

## Speisezwiebeln

1 Pfund . . . . .	20 Pfennig
10 Pfund . . . . .	1.80 Mark
25 Pfund . . . . .	4.— Mark
50 Pfund . . . . .	7.75 Mark
3tr.-Sack . . . . .	15.— Mark

bei

### E. W. Luz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

## Feldpostbrieftaschen

mit Schreibpult

Sehr praktisch für jeden Krieger im Felde.

Zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung.

### Gewerbeverein Altensteig.

Wir machen unsere Mitglieder auf den am Mittwoch, den 3. März nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum grünen Baum hier stattfindenden

## Vortrag

des Herrn Gewerbelehrer Abinger in Calw ergeht aufmerksam, und bitten um zahlreiche Beteiligung besonders auch von Seiten der Frauen.

Der Ausschuss.

## Frauen finden

allerorts lohnend. Verdienst. Muster an W. S. Diehl, Caustatt, Kornstr. 12.

Altensteig.



## Hundekuchen Küchenerfutter

empfiehlt

Lorenz Luz jr.

## Schreiner- Lehrling-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge findet unter günstigen Bedingungen Lehrstelle in einer kleineren Schreinerei.

Bei wem? sagt die Redaktion.

## Gesangbücher Patentbriefe

empfiehlt in großer Auswahl

Hans Schmidt  
Altensteig.

Heberberg.

Mein Geschäft bleibt Sonntags geschlossen.

Jakob Kalmbach's Witwe.

## Ein Acker

wird zu pachten bzw. zu kaufen gesucht. Gegend womöglich Spielberg Gegenhausen zu. Auskunft erteilt die Redaktion.

## Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.

beim alten Kirchturm.

Fernsprecher Nr. 26.

Wir nehmen Anmeldungen auf die bis Freitag, den 19. März 1915 zur Zeichnung aufliegenden

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen à 98.50%

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924

à 98.50%

oder als Reichsbuchschuld à 98.30%

(Zweite Kriegsanleihe)

zu Originalkursen, vollständig spesenfrei entgegen. Die Stücke lauten über Mark 100.—, bis Mk. 100.000.—. Nähere Auskunft über diese Kriegsanleihe erteilen wir gerne. Prospekte stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

Nagold, den 27. Februar 1915.

Der Vorstand:

St. Schaible, Bernhard, Lenz.